

## BERICHTE

HELGE WULSDORF/ULRICH DICKMANN

### Der Generationenvertrag auf dem Prüfstand.

#### Ein Planspiel zur Erschließung der Generationenfrage

Generationenfragen gehören angesichts verschiedener gesellschaftlicher Problemfelder schon seit längerer Zeit zu den aktuellen politischen Themen.<sup>1</sup> Die bislang häufig recht kontrovers geführte Debatte hat offenbar werden lassen, dass der ‚alte‘, bislang als gültig angenommene Generationenvertrag wenigstens an Plausibilität verloren hat, wenn nicht sogar ganz oder zumindest teilweise auf dem Spiel steht. Obschon man nicht gleich der vielfach von den Medien beschworenen These folgen muss, dass zwangsläufig ein ‚Kampf‘ oder womöglich ein ‚Krieg der Generationen‘ drohe, ist der Handlungsbedarf mittlerweile in allen gesellschaftlichen Teilbereichen unübersehbar. Waren es zunächst primär soziale Fragen, wie der demographische Wandel und die damit verbundenen Reformen der sozialen Sicherungssysteme, sind es nunmehr gleichermaßen ökologische Fragen, etwa der voranschreitende Klimawandel und die spürbare Verknappung von Ressourcen, die die Generationenproblematik weiter an Brisanz haben gewinnen lassen. Gerade letztere machen deutlich, dass es bei Generationenfragen nicht mehr nur um die Bedürfnisse der aktuell lebenden Generationen geht, sondern auch um die Bedürfnisse zukünftiger Generationen.

#### DIE GENERATIONENFRAGE ALS ‚ZEICHEN DER ZEIT‘

Die Generationenfrage gehört, so kann man sicherlich festhalten, zu den „Zeichen der Zeit“ (*Gaudium et Spes* 4), die es zu erforschen und im Licht des Evangeliums zu deuten gilt. Aufgrund ihrer Relevanz als gesamtgesellschaftliches Querschnittsthema ist vorrangig die theologische Fachdisziplin Christliche Sozialethik gefragt, sich kritisch wie konstruktiv in die aktuelle Debatte einzubringen. Konnte der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Karl Kardinal Lehmann 2003 bei der Herbst-Vollversammlung der katholischen Soziallehre mit Blick auf die Generationenfrage noch „eine

---

<sup>1</sup> Vgl. auswahlweise zur Literaturlage: *Horst Opaschowski*, *Der Generationenpakt: Das soziale Netz der Zukunft*, Darmstadt 2004; *Volker Hauff/Günther Bachmann* (Hg.), *Unterm Strich: Erbschaften und Erblasten für das Deutschland von morgen: Eine Generationenbilanz*, München 2006; *Ulrike Jureit*, *Generationenforschung*, Göttingen 2007; *Michael Aßländer/Andreas Suchanek/Gotlind Ulshöfer*, *Generationengerechtigkeit als Aufgabe von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft*, Stuttgart 2007.

unerledigte Bringschuld<sup>2</sup> ins Stammbuch schreiben, hat sich die Sozialethik dieses Defizits inzwischen angenommen und notwendige theoretische Fundierungen der Fragestellung vorgenommen. Mit der Generationenfrage ist speziell die zeitliche Komponente in den Fokus genommen worden, die ihren Ausdruck in der Forderung nach intergenerationaler Gerechtigkeit und ihre Konkretion im neuen Sozialprinzip Nachhaltigkeit gefunden hat.<sup>3</sup>

## DAS PLANSPIEL: ‚GENERATIONENVERTRAG? – ECKPUNKTE FÜR EINEN INTERESSENAUSGLEICH ZWISCHEN DEN GENERATIONEN‘

So sehr die theoretische Erschließung der Generationenfrage in der Theologie inzwischen vorangeschritten ist, so wenig sind methodisch aufgearbeitete Materialien zu bekommen, die einen praktischen Zugang zur Thematik ermöglichen. Diese Erkenntnis war Grund dafür, Überlegungen anzustellen, mittels welcher methodischen Optionen man die Brisanz der Generationenfrage gerade der jungen Generation, also jungen Menschen bis zum Alter von etwa 30 Jahren, vermitteln kann. Die Planspielmethode<sup>4</sup> bietet die Möglichkeit, eine gedachte Situation oder einen Fall auf eine Lösung beziehungsweise ein Ziel hin durchzuspielen. Planspiele beruhen allgemein auf komplexen, gesellschaftlichen Realbezügen, die auf einzelne, typische Daten, Strukturen oder Vorgänge reduziert werden, ohne dabei ihre grundlegenden Eigenschaften zu verlieren. Solch eine notwendige Komplexitätsreduktion ermöglicht es den Teilnehmenden, komplexe Strukturen zu überschauen und sich mit den zugewiesenen Rollen zu identifizieren.

Das Planspiel ‚Generationenvertrag? – Eckpunkte für einen Interessenausgleich zwischen den Generationen‘ der Katholischen Akademie Schwerte und der Bank für Kirche und Caritas in Paderborn stellt sich der Herausforderung, die Komplexität der Generationenfrage realitätsangenehmer in politischen Planungs-, Verhandlungs- und Entscheidungsprozessen abzubilden. Ziel des Planspiels ist es, programmatische, generationenübergreifende Lösungsstrategien für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zu entwickeln. Auch wenn sich das zu Grunde gelegte Szenario des Planspiels nicht realiter ereignen wird, können die Teilnehmenden mit ähnlichen Situationen schnell konfrontiert werden. Vor diesem Hintergrund ist das Planspiel auch kein dem unmittelbaren Lebenskontext entzogenes ‚Theater‘, denn die Teilnehmenden übernehmen Rollen, die mit ihrem Leben als Gesellschaftsbürger/innen direkt zu tun haben.

---

<sup>2</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Zusammenhalt und Gerechtigkeit, Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen, Bonn 2003, 7.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu ausführlich Werner Veith, Intergenerationelle Gerechtigkeit: Ein Beitrag zur sozialetischen Theoriebildung, Stuttgart 2006; ferner auch aus theologischer Sichtweise Christiane Burbach/Friedrich Heckmann (Hg.), Generationenfragen: Theologische Perspektiven zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, Göttingen 2007.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu Heinz Klippert, Planspiele: Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen, Weinheim 2008. Wichtige Hinweise zur Durchführung von Planspielen verdanken wir StD Christoph Weishaupt vom Mallinckrodt-Gymnasium in Dortmund, mit dem wir zwei Testläufe absolviert haben.

## DIE TRÄGER DES PLANSPIELS

Die unübersehbare Handlungsnotwendigkeit, Antworten auf die Generationenfrage zu finden, war Anlass, seitens der Katholischen Akademie Schwerte und der Bank für Kirche und Caritas die Thematik mittels eines Planspiels speziell jüngeren Menschen mit einem hohen Maß an Empathie näher zu bringen. Die beiden Träger vereinen sowohl inhaltliche als auch methodische Kompetenzen. Während die Bank für Kirche und Caritas sich bereits seit Jahren intensiv mit der Nachhaltigkeitsthematik und im Anschluss daran mit der Generationenfrage auseinandersetzt,<sup>5</sup> arbeitet die Katholische Akademie Schwerte an der Nahtstelle zwischen Kirche und Gesellschaft und greift dort aktuelle Fragestellungen auf. Als Stätte der Forschung und des Dialogs hat sie Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit zu suchen und entsprechende Deutungsmöglichkeiten ergebnisoffen anzubieten. Hierfür stellt sie den Raum im Sinne einer Ideenwerkstatt zur Verfügung, bündelt Kompetenzen und vernetzt unterschiedliche Kooperationspartner.

Zunächst sind junge Menschen als Zielgruppe für das Planspiel in den Blick genommen worden. Bereits bestehende Kontakte zu Schulen und Hochschulen wurden genutzt, um das Planspiel zu testen. Insgesamt sind fünf Testläufe<sup>6</sup> absolviert worden, in denen die Durchführbarkeit des Planspiels unter Beweis gestellt werden konnte. Der letzte Durchgang wurde gemeinsam mit dem Institut für Christliche Sozialwissenschaften der Universität Münster im Wintersemester 2007/2008 vorgenommen. Neben dem praktischen Zugang zur Thematik über das Planspiel in einem ersten Seminarblock wurden im zweiten die Ergebnisse reflektiert und Generationenfragen theoretisch aufgearbeitet.

## DER SPIELVERLAUF

Ausgehend von der Fragestellung, ob der als selbstverständlich vorausgesetzte Generationenvertrag nicht schon längst brüchig geworden ist, sollen in verschiedenen Planspielphasen vorerst die spezifischen Interessen der einzelnen Generationen erarbeitet sowie anschließend mögliche Eckpunkte für einen gemeinsamen Generationenpakt verhandelt und ausformuliert werden.

Zunächst wird kurz anhand einer Pressemitteilung inhaltlich in das Planspiel eingeführt. Ausgangspunkt ist der vor sich hinschwebende Konflikt zwischen den Generationen, der aufgrund verschärfter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen früher oder später zu eskalieren droht. Ziel des ersten Planspielteils ist es, die Eigeninteressen der Generationen darzulegen und zu begründen. Es werden dazu drei Gruppen gebildet entsprechend den drei Generationen: Personen mit einem Lebensalter von bis zu 30 Jahren, von 30 bis 60 Jahren und von mehr als 60 Jahren. Ihre Aufgabe ist es, in mehreren Strategie- und Meinungsbildungsphasen konkrete, generationenspezifische Forderungen aufzustellen. Unterstützt und angeleitet werden die Gruppen durch verschiedene Materialien und Ge-

---

<sup>5</sup> Vgl. *Helge Wulsdorf*, Nachhaltigkeit: Ein christlicher Grundauftrag in einer globalisierten Welt, Regensburg 2005.

<sup>6</sup> Das Planspiel wurde vom 29.–30.10.2005 und vom 24.–25.03.2007 mit dem *Mallinckrodt-Gymnasium* in Dortmund und vom 14.–15.07.2006 am *Bischöflichen Gymnasium Josephinum* in Hildesheim mit Oberstufenkursen jeweils in den Fächern Sozialwissenschaften beziehungsweise Politik durchgeführt. Im Sommersemester 2007 wurde es zudem angeboten an der *Katholischen Stiftungsfachhochschule München* und im Wintersemester 2007/2008 gemeinsam mit dem *Institut für Christliche Sozialwissenschaften* der Universität Münster in der Katholischen Akademie Schwerte durchgeführt.

dankenanstöße der Spielleitung. Am Ende werden die einzelnen Forderungskataloge im Plenum präsentiert.

Im zweiten Planspielteil gilt es anschließend, die zum Teil recht konflikthafter Einzelinteressen zusammenzuführen und in Form von gemeinsamen, das heißt von allen Generationen getragenen Eckpunkten zu formulieren. Neben Strategie- und Meinungsbildungsphasen nimmt der Interaktions- und Kommunikationsaspekt in diesem Teil eine wichtige Rolle ein. Die einzelnen Verhandlungsgruppen werden im zweiten Teil des Planspiels anhand der verschiedenen Politikbereiche neu zusammengesetzt. Die Eckpunkte für einen möglichen Generationenpakt werden ebenfalls am Ende des zweiten Teils präsentiert und diskutiert.

Die Katholische Akademie Schwerte hat sich für die Durchführung des Planspiels als sehr geeigneter Ort erwiesen: Ihre Infrastruktur mit mehreren Tagungsräumen und entsprechender technischer Ausstattung (Internetanschlüsse, Laptops, Beamer etc.) sowie die an einem Reflexionsort Akademie vorherrschende gastfreundliche Atmosphäre trugen dazu bei, dass sich die Teilnehmenden schnell in ihre Rollen einfinden, ihre Arbeit zügig aufnehmen und mit einem vorzeigbaren Ergebnis abschließen konnten.

## ERGEBNISSICHERUNG

Die Studierenden der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster haben in den drei Generationengruppen zunächst für folgende Politikbereiche gruppenspezifische Forderungen mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten erhoben: Arbeit, soziale Sicherungssysteme, Familie, Bildung, Umwelt, Gesundheit, Rente und Pflege. Die ältere Generation hat ihren Fokus eindeutig auf die Themenfelder Rente und Pflege gerichtet, die bei den anderen beiden Generationen eine deutlich untergeordnete Rolle spielen. Für die junge Generation steht das Thema Bildung im Vordergrund, während die mittlere Generation sich vorrangig mit Fragen der Arbeit, der Familie und der sozialen Sicherungssysteme beschäftigt hat. Konfliktlagen zeichnen sich demnach aller Voraussicht nach insbesondere auf den Politikfeldern Bildung, Gesundheit, Rente und Pflege ab.

Auf gemeinsame, generationenübergreifende Forderungen konnte man sich im zweiten Teil des Planspiels in den Bereichen Familie und Arbeit, soziale Sicherungssysteme sowie Umwelt und Bildung einigen. Hierzu zählen unter anderem die Entlastung der mittleren Generation durch die anderen Generationen, Anspruch auf umfassende Bildung, Grundrente in der Höhe von 900 Euro, Kürzung des Arbeitslosengeldes, verpflichtendes Soziales Jahr für alle, Einsatz alternativer Energien und Schaffung von Betreuungsmöglichkeiten. Auch wenn sich die gemeinsamen Eckpunkte für einen Interessenausgleich zwischen den Generationen eher durch einen allgemeinen Charakter ausweisen, stellen sie für weiterführende Diskussionen über die Zukunft des Generationenvertrags wichtige Anhaltspunkte dar.<sup>7</sup>

Die Frage, ob und inwieweit man beim Generationenvertrag überhaupt von einem ‚Vertrag‘ sprechen kann, wurde dann im zweiten Seminarblock reflektiert. Schließlich sei man dem so genannten Generationenvertrag durch keine ausdrückliche Willensbekundung jemals beigetreten. Auch sehe man nicht, dass der Vertrag seit seinem Bestehen den sich ändernden Rahmenbedingungen adäquat angepasst worden sei. Von einer ausrei-

---

<sup>7</sup> Da die von den Studierenden erarbeiteten Forderungen für die einzelnen Politikbereiche in eine ähnliche Richtung weisen wie die der Schülerinnen und Schüler, vielfach sogar deckungsgleich sind, können die Forderungskataloge beider Gruppierungen als relativ homogen bezeichnet werden.

chenden Einbindung der Vertragspartner könne überdies auch keine Rede sein. Die Frage ist daher durchaus legitim, ob sich der Vertragsbegriff auf Dauer wirklich als geeignet erweisen wird, um den dahinterstehenden gesellschaftlichen Tatbestand in seiner Komplexität zu beschreiben.

Neben dem Vertragsbegriff wurde zudem der Generationenbegriff ausführlich diskutiert. Die Fülle an Generationenbegriffen, wie etwa ‚Kriegsgeneration‘, ‚Nachkriegsgeneration‘, ‚68er-Generation‘, ‚Generation Golf‘, ‚Generation Praktikum‘ und ‚Generation X‘, zeigt, dass eine differenzierte terminologische Auseinandersetzung unumgänglich ist. Vor allem muss es darum gehen, die unterschiedlichen soziologischen und pädagogischen Generationenkonzepte auf ihre Stichhaltigkeit für die aktuelle Debatte zu prüfen. Des Weiteren wurden Grundsätze für eine gerechte Gesellschaft anhand des Ansatzes von John Rawls vertieft. Es zeigte sich, dass der von ihm in seiner *Theorie der Gerechtigkeit* beschriebene „Schleier des Nichtwissens“<sup>8</sup> in dem Planspiel dahingehend zum Tragen kam, dass die Teilnehmenden speziell im zweiten Teil des Planspiels nicht mehr Eigeninteressen zu vertreten, sondern die Belange und Anforderungen aller Gesellschaftsmitglieder in ihren Verhandlungen zu berücksichtigen hatten.

## REAKTIONEN

Gerade die Verhandlungen und das Ringen um tragfähige, sprich von allen drei Generationen getragene Kompromisse im zweiten Planspielteil wurden als recht mühsam und zum Teil langwierig erfahren. Sie veranschaulichen, wie schwierig es für Mandatsträger ist, politische Mehrheiten zu schaffen. Für die Teilnehmenden war dies eine sehr lehrreiche Erfahrung, die die Politik in ein neues Licht stellte. Auch wurde den Teilnehmenden durch das Planspiel deutlich, dass sie sich bislang viel zu wenig mit der doch gerade für sie äußerst relevanten Thematik auseinandergesetzt haben. Über die rein inhaltlichen Kompetenzen hinaus konnten sich die Teilnehmenden wichtige methodische und soziale Kompetenzen aneignen, was allein durch eine theoretische Aufarbeitung der Thematik nicht in der Form möglich gewesen wäre. Der persönliche Zugang über die Rollenempathie schärft insbesondere den kritischen Umgang mit den vorhandenen theoretischen Konzeptionen. Das bewusste Verlassen des Universitäts- und Schulalltags durch die Verlegung des Seminarbetriebs in die Akademie war der konzentrierten Vertiefung der Thematik dabei sehr zuträglich. Insgesamt wurde das Planspiel als eine sehr persönliche Zugangsweise zur Generationenfrage empfunden, mit dem sich die Komplexität des Problemfeldes gewinnbringend erarbeiten lässt.

## AUSBLICK

Nach der mehrfach erfolgreichen Durchführung des Planspiels gibt es Überlegungen, das Planspiel einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Geprüft wird derzeit zum einen, wie eine mögliche Veröffentlichung aussehen kann. Zum anderen ist es Anliegen der Katholischen Akademie Schwerte im Sinne ihres Selbstverständnisses als Impulsgeberin für die Weiterentwicklung gesellschaftsrelevanter Fragestellungen, die Ergebnisse bisher durchgeführter Planspiele in den gesellschaftspolitischen Diskurs einzubringen, indem beispielsweise Politiker verschiedenster Couleur mit den erarbeiteten Entwürfen eines wie auch immer gearteten Generationenvertrages konfrontiert und ihre

---

<sup>8</sup> Vgl. *John Rawls*, Eine Theorie der Gerechtigkeit, 5. Aufl., Frankfurt 1990, 159–166.

politischen Programme auf die geforderten Eckpunkte hin befragt werden. Diskussionswürdig erscheinen aus Sicht der Akademie auch Zuspitzungen, deren spezifisch christliche Konnotationen im Diskurs über die Generationenfrage als solche verstärkt zur Geltung zu bringen sind.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Michael Aßländer/Andreas Suchanek/Gotlind Ulsböfer*, Generationengerechtigkeit als Aufgabe von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Mering: Rainer Hampp-Verlag 2007.
- Christiane Burbach/Friedrich Heckmann* (Hg.), Generationenfragen: Theologische Perspektiven zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.
- Volker Hauff/Günther Bachmann* (Hg.), Unterm Strich: Erbschaften und Erblasten für das Deutschland von morgen: Eine Generationenbilanz, München: oekom Verlag 2006.
- Ulrike Jureit*, Generationenforschung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.
- Heinz Klippert*, Planspiele: Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen, 5. Aufl., Weinheim: Beltz 2008.
- Horst Opaschowski*, Der Generationenpakt: Das soziale Netz der Zukunft, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004
- John Rawls*, Eine Theorie der Gerechtigkeit, 5. Aufl., Frankfurt: Suhrkamp 1990.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* (Hg.), Zusammenhalt und Gerechtigkeit, Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen, Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2003.
- Werner Veith*, Intergenerationelle Gerechtigkeit: Ein Beitrag zur sozialetischen Theoriebildung, Stuttgart: Kohlhammer 2006.
- Helge Wulsdorf*, Nachhaltigkeit: Ein christlicher Grundauftrag in einer globalisierten Welt, Regensburg: Pustet 2005.